

*P.G. Wodehouse*

*Roman*

**SOS,  
JEEVES!**

SUHRKAMP

## 5. Kapitel

Stinker hatte ganz korrekt prophezeit, daß Madeline Bassett meinem Besuch in Totleigh Towers keine Steine in den Weg legen würde. Meiner Bitte um eine Einladung entsprach sie umgehend. Etwa eine Stunde nach Erhalt ihres Telegramms rief mich Tante Dahlia aus Brinkley an und wollte in heiligem Zorn erfahren, was eigentlich los sei. Sie hatte dem Kabel entnehmen müssen, daß es mir wegen meiner Abreise aus der Hauptstadt nicht möglich sei, sie zu dem Mittagessen zu empfangen, das sie schon fest eingeplant hatte.

Ihr Anruf traf mich gut vorbereitet, denn ich hatte mich bereits gegen heftige Sturmböen aus Brinkley gewappnet. Mein Tantchen ist eine gute Haut und ihrem Bertram von Herzen zugetan, doch andererseits neigt sie stark zur Herrschsucht. Es mißfällt ihr, wenn man ihren Wünschen nicht willfährt, und prompt dröhnte mir ihre Stimme entgegen wie das Heulen einer ganzen Hundemeute.

»Bertie, du mieser junger Schandfleck in der Landschaft!« »Am Apparat.«

»Ich habe dein Telegramm erhalten.«

»Das dachte ich mir schon. Sind tüchtige Leutchen auf dem Telegrafenamt.«

»Wie meinst du das, du weilst außerhalb der Stadt? Du weilst doch sonst nie außerhalb der Stadt, es sei denn, du kommst hierher, um dich in Anatoles Delikatessen zu suhlen.«

Damit bezog sie sich auf ihren unerreichten französischen Koch. Wenn ich nur schon seinen Namen höre, läuft mir das Wasser im Mund zusammen. Ein Geschenk des Himmels für die Magensäfte, wie ich ihn einmal genannt habe.

»Wo soll's denn hingehen?«

Nachdem das Wasser in meinem Mund versiegt war, antwortete ich, daß ich nach Totleigh Towers gehen würde, worauf sie ein ungeduldiges Schnauben ausstieß.

»Irgendwas stimmt nicht mit dieser verdammten Leitung. Du hast dich angehört, als würdest du nach Totleigh Towers gehen.«

»So ist es.«

»Nach Totleigh Towers?«

»Ich reise noch heute nachmittag ab.«

»Großer Gott, wie kommt man denn dort dazu, dich einzuladen?«

»Gar nicht. Ich habe mich selbst eingeladen.«

»Du suchst aus freien Stücken die Nähe von Sir Watkyn Bassett? Dann bist du offenbar noch behämmerter, als ich gedacht habe. Und ich sage das wohlgermerkt als eine Frau, die den alten Zausel gerade eine geschlagene Woche hat ertragen müssen.«

Ich sah, worauf sie hinauswollte, und setzte eilends zu einer Erklärung an.

»Ich gebe gerne zu, daß der alte Bassett nicht jedermanns Kragenweite ist«, sagte ich,

»und man stört ihn besser nicht auf, wenn es sich vermeiden läßt, doch leider bin ich in eine ungemein brenzlige Lage geraten. Bei Gussie Fink-Nottle und Madeline Bassett herrscht dicke Luft. Ihre Verlobung taumelt dem Schmelztiegel entgegen, und du weißt ja, wie sehr mir diese Verlobung am Herzen liegt. Ich begeben mich vor Ort, um den Sprung zu kitten.«

»Aber was willst du denn tun?«

»Meine Rolle scheint die eines *raisonneur* zu sein, um einen französischen Ausdruck zu wählen.«

»Und was heißt das?«

»Da bin ich überfragt. Jeeves jedenfalls sieht mich als solchen.«

»Nimmst du Jeeves denn mit?«

»Selbstverständlich. Habe ich je einen Schritt ohne ihn getan?«

»Tja, paß auf, mehr sage ich nicht, paß auf. Zufällig weiß ich, daß Bassett ihm Avancen macht.«

»Was meinst du denn mit Avancen?«

»Er versucht ihn dir wegzuschnappen.«

Ich geriet ins Wanken und wäre wahrscheinlich sogar gestürzt, wenn ich nicht schon gesessen hätte.

»Ungläubig!«

»Falls du unglaublich meinst, irrst du dich. Ich habe dir doch erzählt, welchen Narren er in Brinkley Court an Jeeves gefressen hat. Sein Blick verfolgte ihn, wo immer Jeeves gerade butlerte, als beobachte eine Katze eine Ente, wie Anatole es formulieren würde. Und eines Morgens hörte ich, wie er ihm ein verbindliches Angebot machte. Na? Was ist denn los mit dir? Bist du ohnmächtig geworden?«

Ich erklärte ihr, mein vorübergehendes Verstummen rühre daher, daß mich ihre Worte sprachlos gemacht hätten, worauf sie erwiderte, das sehe sie überhaupt nicht ein, denn Bassett sei für mich ja kein Unbekannter.

»Du hast doch nicht vergessen, wie er mir Anatole wegschnappen wollte. Es gibt nichts, wozu sich dieser Kerl nicht hergeben würde. Er geht über Leichen. Wenn du in Totleigh bist, mußt du unbedingt bei einem Mann namens Plank vorbeigehen und ihn fragen, was er vom feinen Sir Watkyn Bassett hält. Er hat Plank, diesem armen Schlucker, doch tatsächlich eine ... Ach, verdammt!« sagte die alte Blutsverwandte, als eine Stimme »In drei Minuuuhuten« intonierte. Sie legte auf, hatte mir aber inzwischen mit dem gleichen Geschick eine Gänsehaut über den Rücken laufen lassen wie zuvor mein Schutzengel, über dessen betreffendes Talent ich mich ja bereits ausgelassen habe.

Und die Gänsehaut machte sich auch noch am Nachmittag heftig bemerkbar, als ich meinen Sportwagen schon gen Totleigh-in-the-Wold steuerte. Natürlich war ich überzeugt, daß Jeeves nicht im Traum daran denken würde, den angestammten Posten aufzugeben, sondern auf entsprechende Vorstöße dieses vermaledeiten Bassett sein Ohr

zustopfen würde wie die taube Natter, die bekanntlich darauf bestand, der Stimme des Beschwörers, der wohl beschwören kann, kein Gehör zu schenken. Doch der Haken ist, daß man sich einer Sache noch so sicher sein kann und trotzdem ganz zappelig wird, wenn man darüber nachgrübelt, und so war ich keineswegs in gelöster Stimmung, als ich meinen Araberhengst durch das Tor von Totleigh Towers steuerte, um vor dem Hauptportal Anker zu werfen.

Ich weiß nicht, ob der Leser schon einmal ein Kirchenlied gehört hat, dessen Refrain ungefähr so geht:

Pa dampa dampa dampa,  
da dira dara recht,  
wo allseits Anmut leuchtet,  
und nur der Mensch ist schlecht.

Diese Schilderung war Totleigh Towers wie auf den Leib geschrieben. Die Fassade, die weitläufige Anlage, die sanfte Parklandschaft, der säuberlich gestutzte Rasen und alles andere waren allererste Sahne, doch was nützte das schon, wenn man genau wußte, was einen im Hausinneren erwartete? Die allseits leuchtende Anmut kann einem doch gestohlen bleiben, wenn die damit einhergehende Bagage sie so gründlich versaut. Das Logis des alten Bassett gehörte zu den herrschaftlicheren Gutshäusern Englands. Zwar war es keiner dieser Prunkbauten, über die man oft liest, sie hätten dreihundertfünfundsechzig Zimmer, zweiundfünfzig Treppen und zwölf Innenhöfe, aber es war auch nicht bloß ein Bungalow. Bassett hatte es vor einiger Zeit in möbliertem Zustand von einem Lord Soundso erworben, da dieser – wie heute so viele Menschen – dringend Bares brauchte.

Ganz im Gegensatz zum alten Bassett. Im Herbst seines Lebens schwamm er im Geld, ja man darf ihn ohne Übertreibung als stinkreich bezeichnen. Den Großteil seiner Arbeitsjahre hatte er als Polizeirichter in London gewirkt, wo er mich kraft seines Amtes einmal zu einer Geldstrafe von fünf Pfund verdonnerte, und dies für ein läppisches Kavaliersdelikt, das ich am Abend der großen Ruderregatta verübte und für welches ein milder Verweis weit angemessener gewesen wäre. Kurz danach verstarb einer seiner Verwandten und hinterließ ihm ein Riesenvermögen. So jedenfalls lautete die offizielle Version. In Wahrheit aber hatte er im Laufe seiner Richterjahre alle Bußgelder selbst eingestrichen und auf diese Weise sackweise Kohle gescheffelt. Fünf Pfund hier, fünf Pfund dort, das läppert sich bald zusammen.

Wir waren auf der Straße leidlich vorangekommen, und so zeigte die Uhr noch nicht einmal zwanzig vor fünf, als ich an der Haustür läutete. Jeeves fuhr den Wagen nach hinten in die Stallungen, während mich der Butler – er hieß, wie mir plötzlich wieder einfiel, Butterfield – in den Salon führte.

»Mr. Wooster«, verkündete er und ließ mich von der Leine. Es überraschte mich nicht, daß der Nachmittagstees bereits in vollem Gange war, denn ich hatte das Geschirr schon von weitem klappern hören. Madeline Bassett führte das Oberkommando und streckte mir eine schlaffe Hand entgegen. »Bertie! Ich freue mich ja so, dich zu sehen.« Ich kann mir gut vorstellen, daß ein flüchtiger Betrachter, hätte ich ihm meine Vorbehalte gegenüber einer Heirat mit dieser Frau gestanden, die Stirn gerunzelt und die Welt nicht mehr verstanden hätte, denn zweifelsohne war sie eine Augenweide: schlank, grazil und großzügig mit goldenem Haar und allem anderen Schnickschnack ausgestattet. Übersehen hätte unser flüchtiger Betrachter freilich ihre tiefende Gefühlsduselei und die vergeistigte Miene, die sie immer dann aufsetzte, wenn sie in die Babysprache verfiel. Sie gehörte zu der Sorte junger Frau, die dem Gatten, der mit einem Brummschädel ins Frühstückszimmer torkelt, von hinten die Augen zuhält und sagt: »Rat mal, wer das ist!« Ich habe einst im Hause eines frisch vermählten Freundes logiert, dessen Gemahlin über dem Kamin des Salons, wo man so etwas unmöglich übersehen konnte, in riesigen Lettern die Inschrift »Zwei Liebende haben dieses Nest gebaut« anbringen ließ, und ich erinnere mich bis heute der stummen Pein in den Augen des Gatterichs, wann immer er ins Zimmer trat und sein Blick darauf fiel. Ob Madeline Bassett beim Einlaufen in den Hafen der Ehe zu ähnlich drastischen Maßnahmen greifen würde, ließ sich schwer sagen, doch es schien überaus wahrscheinlich, weshalb ich beschloß, meine Bemühungen, zwischen ihr und Gussie Versöhnung zu stiften, energisch voranzutreiben und nichts unversucht zu lassen. »Du kennst doch Mr. Pinker«, sagte sie, und erst jetzt fiel mir auf, daß sich auch Stinker unter den Anwesenden befand. Er saß sicher in einen Stuhl eingekleimt da und hatte, soweit ich sehen konnte, noch nichts umgeworfen, wirkte aber auf mich wie ein Mann, der zum Sprung ansetzt und in Kürze aktiv werden will. Ein Klapptisch, der sich unter den Muffins und Gurkensandwiches bog, würde ihn, so meine Prognose, bestimmt wie ein Magnet anziehen.

Als er mich erblickte, zuckte er merklich zusammen und ließ einen Teller mit einem halben Muffin fallen, wobei er große Augen machte. Natürlich war mir klar, was ihn bewegte. Er vermutete, daß mein Kommen auf einen Sinneswandel zurückzuführen sei. Freut euch mit mir, murmelte er wohl vor sich hin, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.

Insgeheim bedauerte ich den armen Tropf, denn ich wußte, welchen Tiefschlag die Erkenntnis für ihn bedeuten würde, daß mich nichts dazu bewegen konnte, die fraglos haarsträubende Aufgabe zu übernehmen, die mir Stiffy zugedacht hatte. In diesem Punkt wollte ich eisern bleiben, mochte es den beiden auch noch so tiefe Seelenpein bereiten. Durch bittere Erfahrung habe ich gelernt, daß das Geheimnis eines glücklichen und erfolgreichen Daseins darin besteht, einen großen Bogen um alle Unterfangen zu machen, die diese junge Geißel der Menschheit ausheckt.

Das nun einsetzende Gespräch bezeichnet man wohl am besten als ... das Wort ist mir

gerade entfallen, aber es beginnt mit einem P. Da Stinker in Hörweite war, konnten Madeline und ich nicht gut zur Sache kommen, weshalb wir einfach über Gott und die Welt plauderten ... planlos, genau, das ist das Wort, nach dem ich gesucht habe. Wir plauderten recht planlos über Gott und die Welt. Stinker sagte, er sei hier, um mit Sir Watkyn das bevorstehende Schulfest zu besprechen, und ich sagte: »Ach, steht ein Schulfest ins Haus?«, und Madeline sagte, dieses finde am übernächsten Tage statt und stehe aufgrund der Erkrankung des Vikars unter der Oberaufsicht von Mr. Pinker, worauf Stinker leicht zusammenfuhr, als ob ihm die Aussicht nicht sonderlich behagte. Madeline fragte, ob ich eine angenehme Fahrt hinter mir hätte, und ich antwortete: »O ja, fabelhaft.« Stinker sagte, Stiffy werde sich über mein Kommen bestimmt freuen, und ich setzte ein seliges Lächeln auf. Und dann trat Butterfield ein und sagte, Sir Watkyn erwarte Mr. Pinker, und Stinker zockelte davon. Kaum aber hatte sich die Tür hinter Kurat und Butler geschlossen, faltete Madeline die Hände, warf mir einen ihrer schmalzigsten Blicke zu und sagte:

»Ach, Bertie, du hättest nicht kommen dürfen. Ich habe es nicht über mich gebracht, dir deine herzergreifende Bitte abzuschlagen, denn mir war klar, wie sehnlich du mich wiedersehen wolltest, und sei es auch nur für kurze Zeit und bar jeder Hoffnung – aber war das *weise*? Streust du damit nicht Salz in die Wunde? Wird es dich nicht unnötig quälen, in meiner Nähe zu weilen und doch zu wissen, daß wir niemals mehr sein können als gute Freunde? Es hat doch keinen Sinn, Bertie. Du darfst nicht hoffen. Ich liebe Augustus.«

Ihre Worte waren, wie man sich denken kann, Musik in meinen Ohren. Bestimmt hätte sie sich nicht so eindeutig festgelegt, wenn der Bruch zwischen ihr und Gussie ernsthafter Natur gewesen wäre. Offensichtlich war sein Ausspruch, sie stehe ihm bis hierhin, bloß ein beiläufiges Wie-heißt-es-noch-gleich gewesen und zeugte von einer kurzfristigen Verstimmung, weil Madeline vielleicht gesagt hatte, er rauche zu viel oder etwas in der Art. Jedenfalls war die Ursache für den Sprung in der Laute inzwischen vergessen und verziehen, und ich sagte mir schon, daß es mir unter diesen Umständen möglich sein sollte, am nächsten Morgen gleich nach dem Frühstück die Mücke zu machen, als ich feststellte, daß sich ein gepeinigter Ausdruck über ihre Physiognomie gelegt hatte und ihre Augen taufeucht waren.

»Deine hoffnungslose Liebe stimmt mich unendlich traurig, Bertie«, sagte sie und fügte noch irgendeinen mir nicht ganz einsichtigen Stoß über Nachtfalter und Sterne hinzu.

»Das Leben ist so tragisch, so grausam. Aber was kann ich tun?« »Rein gar nix!« antwortete ich beherzt. »Nimm bloß keine falschen Rücksichten auf mich!«

»Aber es bricht mir das Herz.«

Und bei diesen Worten begann sie, um eine geläufige Redensart zu verwenden, Rotz und Wasser zu heulen. Sie ließ sich in den Sessel sinken und vergrub ihr Gesicht in den Händen, und der Anstand schien es zu verlangen, daß ich ihr das Haupt tätschelte, wozu